Astrologische Beiträge zu Rassen- und Religionsfrage

Wir und die Juden im Lichte der Astrologie

Von

Dr. Georg Lomer

1928

Im Sonnen-Verlag (Dr. Lomer), Hannover, Sallstraße 88

Einführung

Die gesamte Kultur und Religionsphilosophie des Altertums ruhte auf der Grundlage der Astrologie. Das ganze höhere Denken und Trachten der damals führenden Kreise, der Priester und Staatslenker, — und oft waren sie beides zugleich, — bewegte sich in der Bahn menschheitsbezogener Himmelsbetrachtung. Dies die neue Erkenntnis, die sich heute in zunehmendem Grade der forschenden Köpfe bemächtigt.

Nachdem die Geschichtswissenschaft nun heute mit ausreichender Schärfe den Beweis erbrachte, daß über die Geschichtlichkeit der Gestalt Jesu Christi nicht mit Sicherheit etwas behauptet werden kann, — nachdem ein Drews die gesamte Christusmythe in eine Anzahl astraler Elemente zerlegt und ihren Ursprung aus dem Gnostizismus dargetan hat, — wie weit dies mit Recht, soll hier nicht untersucht werden, — wollen wir in diesem und in später folgenden Heften die Tatsache zu erweisen suchen, daß es sich bei der Gesamtüberlieferung von Kreuzigung, Leidensweg, Tod und Wiederkunft Christi um eine mehr oder weniger klar erkennbare Rassen- und Sonnen-Legende handelt, wie denn Rasse und Kosmos in weit näheren gegenseitigen Beziehungen stehen, als den meisten rassebewußten Menschen unseres Blutes bekannt ist. (Daß dies bei anderen Rassen, z. B. den Juden, durchschnittlich anders ist, steht fest; sie kennen, wie ich mich persönlich öfters überzeugen konnte, die kosmischen Grundlagen ihres eigenen — und damit auch der fremden Völker — im Allgemeinen erstaunlich gut!) Ich glaube durch diese Darstellung der Sache unseres sich gegen tausend Widerstände zur gebührenden Höhe emporringenden Volkes einen nicht unwichtigen Dienst zu leisten und decke damit gleichzeitig Geheimnisse auf, die vor Zeiten allen Wissenden ganz geläufig waren, und jetzt — nach Jahrhunderten der Bluts- und Wissensverdunkelung (beides geht stets Hand in Hand!) — abermals Erkenntnisgut unserer Führung werden müssen.

Wir wollen so verfahren, daß wir zunächst ein paar wichtige Grundprobleme der Christuslehre und -überlieferung und des ursprünglich an sie anknüpfenden Freimaurertums herausgreifen und vom Standpunkte des geschulten Astrologen aus beleuchten.

I.

Die Kreuzigung als — astrologisches Problem

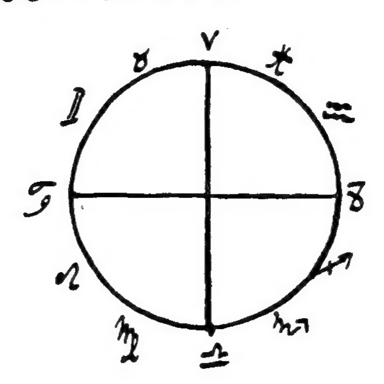
Um es richtig zu verstehen, muß man wissen, daß die sogenannte Vorrückung („Präzession") des Frühlingspunktes alle 2100 Jahre einen neuen Weltmonat einleitet. Das „Weltenjahr" dauert insgesamt etwa 26 000 Erdenjahre, und jeder seiner „Monate" stellt einen eigenen Entwickelungskreis dar, mit seinen besonderen Völkerbewegungen und besonderen — oft unter-

einander sehr verschiedenen — geistigen Zielen. Da jeder Weltmonat einem anderen kosmischen Zeichen unterstellt ist, besteht eine genaue Entsprechung zwischen dem inneren Charakter dieses Zeichens und den Geistes- und Völkerbewegungen, die sich während seiner Herrschaft abspielen.

Etliche Jahrzehnte vor „Christi Geburt“ war nun das Widder-Zeitalter zu Ende gegangen. Der Widder ist, im Tierkreisringe, ein sogenanntes Marszeichen, und ihm sind insonderheit die arischen Völker unterstellt. In den zwei Jahrtausenden, die der (angenommenen) Geburt Christi vorangingen, fluteten immer erneut arisch-nordische Völkerstämme süd- und südostwärts, errichteten Reiche in Kleinasien, Griechenland und Rom, von denen das letzte das späteste errichtete war und die längste Dauer hatte. An der nordischen Entstammung der Begründer aller dieser Reiche ist nicht zu zweifeln. Wir wissen heute, daß sowohl die alten Griechen als auch die alten Römer (und nicht minder die Pelasger, Kreter, Thrakier usw.) blond und blauäugig waren und erst im Laufe der Jahrhunderte durch die zunehmende Rassenmischung diese Artung verloren.

Alle jene Reiche wurden mit dem Schwerte errichtet, d. h. auf dem Wege der Eroberung, wie denn auch Mars das Sinnbild des kriegerischen Mutes und des Draufgängertums war und — ist. Neuland zur Siedelung wurde eben damals wie heute nur selten durch schiedlich-friedliche Verhandlungen gewonnen. Der Schwächere verliert es, der Stärkere nimmt es. Das ist eisernes Gesetz.

Das Himmelssymbol, das dem gewaltigen Ausdehnungsdrange jener alten Völker entsprach, ist also der Widder, den wir in unserem Bilde I als oberes Spitzenzeichen wiedergegeben finden (♈):



Der Widder ist, wie gesagt, ein sogenanntes Marszeichen, d. h. in ihm ist Mars, der germanische Kriegsgott Tius, Herrscher. Marskräfte sind es also, die sich in Kindern dieses Zeichens vornehmlich auswirken. Kühn, mutig, stolz und selbstachtend, — wirken die Marskinder wesentlich durch die Tat. Das Wort „Im Anfang war die Tat“ ist so recht auf sie gemünzt. Sie sind es, die sich selbst bis ins Letzte treu bleiben, die sich selbst ihr Schicksal schmieden, im Guten wie im Bösen; sie sind es, die feurigen Willens sich für eine Sache einsetzen mit Gut und Blut und höchstens einen Fehler begehen: allzu draufgängerisch, allzu tollkühn, allzu unbesonnen zu sein. Sie sind die besten Truppen des Kriegsgottes, der Freibewegung, des Vormarsches auf ein festes Ziel. Hindernisse sind für sie nur da, um besiegt zu werden. Eisen und

Feuer sind ihnen freundliche und vertraute Elemente. Der „Gott, der Eisen wachsen ließ“, singt aus ihren Liedern.

Wer wollte leugnen, daß wir diese Grundeigenschaften in allem, was uns über unsere eigenen germanischen Vorfahren berichtet wird, wieder erkennen.

Eine Menschengruppe, die dem Widder untersteht, ist aber nicht nur mutig, unternehmend, selbstbewußt. Es ist vielmehr ein kosmisches Gesetz, daß die Vibration *eines* Zeichens stets — gleichsam von selbst — auch das *Gegenzeichen* im Tierkreisringe in Schwingungen versetzt. Gegenzeichen des Widders ist die *Wage*, in dem Venus = Freia Herrscherin ist, d. h. den Ton angibt. Es versteht sich also von selbst, daß im Ariertum oder, um einen anderen Ausdruck zu gebrauchen, in der ario-heroischen Rasse auch die von Venus geleiteten Kräfte des *Ausgleichs*, der *Harmonie*, der gerechten Zusammenfügung der Dinge, also ausgesprochen *aufbauende*, Staat und Gesellschaft *erhaltende Kräfte* zum Ausdruck kommen. Ist doch die Wage sowohl ein *Kunstzeichen* als auch ein *Sinnbild der Gerechtigkeit*. Wer wollte leugnen, daß das Gerechtigkeitsprinzip in allen von Ariern gegründeten und erhaltenen Staaten besonders klar zu Tage tritt! *Mars und Venus*, als die lebenschaffenden Urkräfte, die sie befähigte, in immer wiederholten Schüben hochwertige Völkerschwärme noch Osten, Westen und Süden zu senden, die in trüber Rassenentartung versinkenden Mittelmeervölker blutlich zu erneuern und bis in unsere Zeit die *führende Rasse der Welt* zu bleiben. Es gibt kein Tugend- und gibt kein Schönheitsideal, das nicht von ihnen aufgestellt oder nach ihrem Vorbild aufgerichtet worden wäre!

Mars und Venus, das *männliche* und das *weibliche* Prinzip, sind in ihnen ganz besonders lebendig; und die *Achse* ♈ — ♎ (*Widder — Wage*) unserer Abbildung I stellt gewissermaßen den Durchschnitt der *stärksten Wirkungsrichtung* ihrer Rasse dar. Astrologisch muß aber noch auf eine weitere Symbolik hingewiesen werden.

Im Widderzeichen ist, wie man zu sagen pflegt, *die Sonne* „erhöht“, d. h. in ihm ist die *hohe Sonnenkraft*, die heiligste und mächtigste aller Kräfte unseres Lichtsystems, besonders stark wirksam. In der Wage dagegen ist *Saturn* erhöht, der „Hüter der Schwelle“ in die höheren Reiche von Uranus und Neptun. Saturn, der *Herr der Stofflichkeit*, der Meister der *Verwirklichung der Dinge*, sehr mit Grund der *Gegenpol der Sonne* genannt, indem diese das Prinzip des schöpferischen Gedankens verkörpert. Beide ergänzen sich in gewisser Art und bedürfen und bedingen einander. Machtlos wäre der Gedanke ohne verwirklichende Hand, unfruchtbar die bauende Kraft ohne leitende Gedankenmacht. Sonne — Saturn: *Geist* und *Materie* stellen demnach eine weitere, *höhere Polarität* dar, die noch weit über die Mars-Venus-Polarität hinausgreift.

Auch die Sonne, als kosmische Großkraft verstanden, bedingt nun aber ganz bestimmte Wesenseigenschaften der ihm unterstellten Menschengruppen. Sie macht einerseits, in günstigem Sinne entwickelt, — wie der Astrologe sagt: „gut gestellt“ — *großzügig, vornehm, offen, stolz*, — andererseits, wenn sie „schlecht gestellt“ ist, nach astrologischem Ausdruck, *überheblich und ichsüchtig, rücksichtslos*, der Schmeichelei zugänglich, im Falle äußerer Unterlegenheit: würdelos und schwächlich.

Wer wollte leugnen, daß auch diese — sowohl guten, als auch üblen — Eigenschaften uns klar aus der Geschichte unserer Ahnen entgegen leuchten.

Mit Recht empfindet der Astrologe die Sonnenkraft, obwohl sie letzten Endes *beide* Geschlechter umfaßt, als *vorwiegend männlich*. Die

Achse *Sonne — Saturn* verkörpert demnach, im höheren Aspekt beurteilt, *die männlich bedingte Schöpfung*. Im Germanen- oder Ariertum wird der männliche Sonnenwille zur Tat. Dies will uns die Verkörperung der Kraftzentren ☉ und ♂ (Sonne — Mars) zu gemeinsamer Wirkung klar und deutlich sagen.

Jeder kosmischen Großkraft ist nun aber eine Farbqualität gesellt, deren Schwingung mit ihr in gewisser Weise harmoniert. Der Sonne das *Gold*, dem Mars das *Rot*. Die Vereinigung *Gold-Rot* stellt also die *männliche Schöpferkraft der Sonne* dar. Es ist, so angesehen, zweifellos von Interesse, daß wir diese Farben — als Symbole ewigen Lebens — in den *chinesischen Totenstädten* wiederfinden, und zwar an den *Altären* der ins Jenseits gegangenen Seelen. Selbst im jüdischen Kult spielen sie eine gewisse Rolle. Vielleicht ein Hinweis für die Wissenden, daß beide Blutstämme, der chinesische wie der jüdische, vor Alters — allerdings schwache — arische Einschläge aufgenommen haben. — Sind doch sogar in Nordchina hochgewachsene, blau-äugig-blonde Menschentypen festgestellt worden, die zweifellos als Nachkömmlinge dieser vorgeschichtlichen Einwanderer und als späte Träger des arischen Rassegedankens zu gelten haben.

Das arische *Sonnenkreuz* vollends, ein gleichschenkliges Kreuz im Kreise, findet sich weithin im ganzen Lebensbereich des Ariertums. (Ich stellte es meinerseits auf der Insel Bornholm in häufiger Wiederkehr fest; und selbst die erwähnten chinesischen Totenaltäre zeigen es.) —

Man sieht, zu wie weit gehenden Erwägungen diese kosmisch-astrologischen Grundtatsachen führen können, ja führen *müssen*. —

Stellen wir diesem kosmischen Gedanken des Arier- und Germanentums nunmehr die *kosmischen Tendenzen des Judentums* gegenüber. Die Juden sind wesentlich eine *saturnische Rasse*, also dem Saturnzeichen *Steinbock* (♑) unterstellt. Saturn macht Menschen und Völker, denen er die Prägung gibt, real, stofflich (materialistisch) denkend; er läßt sie nach *Macht*, nach Herrschaft streben und sieht sein Ziel wesentlich in der äußeren Erfüllung, im Götzen des „Erfolges". Die Saturnkinder dienen *nicht dem Ideal*, das sie nicht anerkennen und für das sie kein Verständnis haben, sondern der *brutalen Nützlichkeit*, im guten wie im schlechten Sinne. Im guten Sinne eingestellt, sind sie fleißig, taktvoll, dankbar, ausdauernd, strebsam, scheuen keine Mühe, um ihr Ziel zu erreichen. Im üblen Sinne eingestellt, sind sie bedenkenlos in der Wahl ihrer Hilfsmittel und Mitarbeiter, listig, betrügerisch, berechnend, gerissen, und spekulieren mit Geschick auf die schlechten Anlagen ihrer Mitmenschen. Ehrgeizig sind sie fast immer, sei es im guten, sei es im bösen Sinne. Wesentlich neigen sie zum *Pessimismus*, verspotten die Gutgläubigkeit, sind aber gleichzeitig ihrerseits ernsthafte Anhänger der Wissenschaft und Forschung. Gesundheitlich pflegen sie, dank Saturns Dauereinfluß, anfällig und schwächlich zu sein, neigen zu allen möglichen Erkältungs- und Entartungsleiden, — letzteres namentlich auch auf *geschlechtlichem* Gebiete, — gleichen aber vieles durch eine bedeutende *Zähigkeit* aus. So kommt es, daß sie oft ein bemerkenswert hohes Alter erreichen und sich überhaupt schwer vom Leben trennen. Das Wort „Lieber dreimal Sklave als tot!" — das dem germanischen „Lieber tot als Sklave!" gegenpolig gegenübersteht, — ist typisch saturnisch empfunden.

Damit hängt auch die durchaus *diesseitige Weltanschauung* der Saturnier zusammen, die der *kosmisch-jenseitigen* der Arier schroff und unversöhnbar entgegensteht. Wie dem arischen Menschen eine

Weltanschauung unvollkommen erscheint, die nicht die Kraft hat, über die Erdsphäre — physisch wie geistig verstanden — hinauszugreifen, wie ihm das leuchtende Reich der hohen Sonnenkraft, aus dem der beste Teil seines Wesens geboren ist, bewußt oder unbewußt als erhabene „Walhalla" vorschwebt, in die nach den irdischen Läuterungen heimzukehren, sein höchstes Streben sein muß, so ist der Saturnier demgegenüber in hohem Grade erdgebunden, erkennt höhere Ziele, die über das Erdenleben hinausweisen, nicht an und sucht allen Bevölkerungsschichten, über die er gebietet, diese seine ebenso enge wie falsche Nur-Diesseitslehre einzuflößen, die ihren schärfsten Ausdruck etwa in dem bekannten Freidenkerischen Friedhofsspruch gefunden hat:

„Macht euch das Diesseits froh und schön,
Kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn!" —

Den höheren Seelenkräften (Wahrtraum, Hellsehen u. s. w.), die durch ihr bloßes Dasein, speziell durch ihre Überwindung des Raum- und Zeitbegriffs, eine Anpassung des menschlichen Seelenkernes an jenseitige Lebenssphären unwiderleglich dartun, steht der Saturnmensch, seinem ganzen Wesen nach, scharf mißtrauisch, ja ablehnend gegenüber, und nicht zum mindesten aus diesem Gesichtspunkt versteht sich die fast gehässige Gegnerschaft, die gerade und vornehmlich jüdische Gelehrte den wichtigen neueren parapsychologischen Forschungen entgegentragen; sind diese doch berufen, äußerst wichtige Bausteine zum neugermanischen Religionsgebäude der Zukunft zu bilden. An der Errichtung dieses Gebäudes hat naturgemäß das Judentum das allergeringste Interesse. Grund genug, seine ersten neuerstehenden Grundlagen zu sabotieren, solange das arische Gelehrtentum sich diese Bevormundung gefallen läßt. —

Soweit die Söhne Saturns überhaupt mit dem Studium der höheren Kräfte sich befassen, bezieht sich das auf schwarz-magische Praktiken, die im Sinne ihres Saturnischen Machtwillens liegen und die noch gründlichere Geistes- und Wirtschafts-Knechtung der arglosen Ariervölker zum Ziele haben. In der ungeheueren Massensuggestion durch Presse, Kino, Radio, politische Schlagworte usw. haben wir kleine, doch überzeugende Proben für die Art vor uns, wie hier höchst zielbewußt gearbeitet wird. Ganz zu geschweigen von den — noch weit gefährlicheren — Übungen der Schwarzmagie, die in geheimer Stille vor sich gehen und in hohem Grade an die Kenntnis der astralen Gesetze gebunden sind.

Als zielbewußte Diener Saturns in diesem Sinne haben natürlich nicht etwa nur gewisse Zentralorganisationen des Judentums zu gelten, sondern mindestens in gleichem Grade der Orden der „Gesellschaft Jesu", der heute die Zügel der römischen Kirche fest in seiner Hand hält und dessen Haupt, der in Rom residierende Ordensgeneral, nicht umsonst „der schwarze Papst" genannt wird. Ist doch Schwarz, die Gegenfarbe des Sonnengoldes, die typische Farbe Saturns und seiner Ausstrahlungen, wie jeder Astrologe weiß. Auch Krankheit und Tod stehen seit Alters unter dieser Farbe, wie unsere Trauersitten zeigen. Und wirken nicht die oben gekennzeichneten saturnischen Mächte krank und siech machend auf alle Völker, in denen sie sich einnisten? —

Um ihre Wirkungsweise voll zu verstehen, sei darauf hingewiesen, daß es sich auch hier, gerade wie beim arischen Doppelzeichen, um eine kosmische Kräfteachse handelt, d. h. daß auch hier durch die Betonung des Steinbockzeichens die Kräfte des Gegenzeichens ausgelöst werden.

Dieses Gegenzeichen (vgl. Abb. I) ist der *Krebs*, in dem der *Mond* — wie man sagt — „Herrscher" ist. Der Mond ist also Gegenpol Saturns, und indem wir die Diagonale Steinbock — Krebs (♑ — ♋) ziehen, erhalten wir die Schwingungsebene, in der sich die saturnischen Kräfte hauptsächlich auswirken. *Was bedeutet* nun also der *Mond* astrologisch?

Es ist in völkischen Blättern neuerdings vielfach ein Wortspiel im Schwange, das sich mit der „Mondnatur" der Juden befaßt und diese mehr oder weniger geistreich zu der Tatsache in Beziehung setzt, daß wir bekanntlich vom Monde immer *nur die eine* Seite zu sehen bekommen, während die andere, uns abgekehrte, dem irdischen Betrachter verborgen bleibt. Gerade so sehen wir auch vom Juden, sagt jenes erläuternde Wortspiel, immer nur die eine, harmlose Seite, die durchaus geeignet ist, uns über die andere, weit weniger harmlose im Unklaren zu halten. Die daraus zu ziehende Folgerung lautet dann: Stellen wir die Mondnatur des Juden auf die Drehscheibe, auf daß künftig auch jene verborgene, höchst gefährliche Seite seines Wesens sichtbar werde! . . .

Das ist an sich ganz treffend und geistreich gesagt, schießt aber an dem eigentlichen tieferen Sinne jener Redensart ganz vorbei. Dieser Sinn ist, wie z. B. *das Judentum selbst sehr wohl weiß*, *kosmisch-astrologisch* und kann nur so in seiner vollen Bedeutung erfaßt werden.

Das kosmische Kraftsymbol „Mond" ist für den Astrologen von Alters her das *Sinnbild des Wechsels*, *der Veränderung*, des ewigen Fließens der Dinge. Menschen und Völker, die ihm unterstellt sind, sind ungemein *beweglich*, *reisen gern*, *haften und wurzeln schwer*. Das Wort: „Mein Feld ist die Welt!" ist so recht aus ihrem Geiste heraus geboren. Das Auf und Nieder der Welle, das ja eine so treffende Spiegelung des bewegten Lebens ist, hat in den Mondnaturen sein menschliches Konterfei. Auch sie spiegeln den Fluß des Lebens, fühlen sich am wohlsten in den *Brennpunkten des Verkehrs*, *der Öffentlichkeit*, nehmen Eindrücke rasch, doch oberflächlich auf, um sie ebenso rasch zu vergessen und nach *neuen Reizen* auf die Suche zu gehen. Überall passen sie sich leicht und schnell an und sind, ins Praktische übersetzt, die geborenen Agenten, Händler, Reisenden, die es verstehen, eine Sache oder Meinung rasch und geschickt unter die Leute zu bringen.

Der Mond versinnbildlicht astrologisch ja die „Leute", das *einfache Volk*, *die Masse*, ferner *alle Berufe*, die mit der *Öffentlichkeit* zu tun haben. Und schließlich in einem gewissen allgemeinen Sinne: *das Weib als solches*. So kommt es, daß ihm in hohem Grade das *Zeitungswesen*, alles *Kaufen und Verkaufen*, das *Dirnentum* und seine Anhängsel unterstellt sind. Schließlich ist ja auch die Öffentlichkeit, in gewissem Gesichtswinkel gesehen, eine „Dirne", die jedermann feil ist, der sie bezahlen kann. Und ist nicht gerade das Judentum, wie wir es vor uns sehen, für seine Beziehungen zu allen diesen Berufen bekannt? Erzielt es nicht seine gefährlichsten Wirkungen durch die Herrschaft über die Straße? Stellt es dem Ariertum nicht seine schlimmsten Fallen, indem es den Instinkten der Masse zu schmeicheln und sie für sich einzunehmen weiß?

Vergegenwärtigen wir uns nun weiter, daß — wie die Massen durch den Mond — so die schwer arbeitenden Volksschichten durch Saturn ihre kosmische Entsprechung finden, so erkennen wir das Geheimnis des jüdischen Erfolges einst wie heute in seiner *kosmischen* Begründung. Die große Achse *Steinbock* — *Krebs* oder *Saturn* — *Mond* (♄ — ☽) ist es, die sich

im Judentum selbst, so wie wir es vor uns sehen, ganz unverkennbar spiegelt, ja, die im Judentum sich ihr irdisches Werkzeug geschaffen hat, dessen sich der erhabene Kosmische Wille zur Erreichung ganz bestimmter Zwecke bedient. Lange haben sich die Völker Europas den Kopf zerbrochen, wie der ebenso seltsame, wie gefahrdrohende Einfluß der Juden auf Teile der arischen Massen zu erklären sei. Hier haben wir nun die Lösung: in beiden Gruppen, der jüdischen, wie der entsprechenden arischen, schwingt die gleiche kosmische Achse. Der wenig gebildete Proletarier, mit dem der Jude zu reden, den der Jude richtig zu nehmen weiß, fühlt unbewußt diese Wesensverwandtschaft und nimmt aus jüdischer Hand — wie Rußland lehrte — selbst Ruten- und Skorpionenzüchtigung an, da ihm die jüdische Suggestion weiß zu machen versteht, daß dieses jüdische, echt saturnische Schreckensregiment „den Interessen des arbeitenden Volkes diene." Die Suggestion geht so weit, daß man die jüdische Paschaneigung, die sich vor unseren Augen recht unverhüllt bis auf die Töchter des Volkes erstreckt, glatt übersieht, und selbst zu Schlimmerem, das — wie wir wissen — nicht ausblieb, die Augen geflissentlich zudrückte. Saturns Macht beruht eben stets sehr wesentlich darauf, daß er andere mitschuldig macht und ihnen damit die Möglichkeit nimmt, wider den Stachel zu löken. Ist doch Loki-Saturn auch, nach altgermanischem Ausdruck, der „Schlingenleger und Fallensteller", der seine Lust daran hat, gerade dem ahnungslosesten Volke auf die gerissenste Weise das Bein zu stellen, d. h. mit der Biedermann-Miene harmlosester Ehrlichkeit, auf die gerade der Nordländer, wie die Erfahrung von Jahrtausenden gelehrt hat, immer am promptesten hereinfällt.

Die Farbe, die Loki-Saturn eignet, ist Schwarz, und wenn bereits (oder noch) die Edda von dem „Schwarzen aus Süden" spricht, so liegt der Gedanken mehr als nahe, daß hier niemand anders als das schwarzhaarige und schwarzäugige Südvolk gemeint ist, das immer wieder den blonden Nordländern auf die Nerven fällt. Die kosmischen Farben Germaniens sind, wie oben ausgeführt, Gold und Rot, und es ist keineswegs ein Zufall, sondern tiefen Sinnes voll, wenn Germaniens Völker noch heute, je reinrassiger sie sind, umso herrlicher und strahlender diese Farben auf dem Haupte tragen. Kein Zufall auch, wenn der Jude — heute wie seit Jahrtausenden — sich an blonde Frauen heranzumachen sucht, um ihr nordisches Götter- und Sonnenblut mit dem Biß der Schlange zu infizieren und durch Mischung sich und seinem Stamme ganz bewußt ähnlicher und damit dienstbar zu machen. Die Juden treiben hier praktische Rassenpolitik, deren weittragende Folgen wir heute —in der Entfremdung der Massen — am eigenen Volksleibe spüren. Noch immer folgte der Mischling „der ärgeren Hand" . . .

Wir müssen aber noch weiter ausholen und darauf hinweisen, daß der Mond (der dem Judengott „Jahwe" entspricht!) in astrologischer Auffassung auch noch die weibliche Grundkraft im Weltenaufbau darstellt, das weibliche Prinzip also, das in einem weit umfassenderen Sinne noch als Venus das weibliche Urwesen in sich begreift, aus dem sich Sterne, Rassen und Völker gebären. Wie die Sonne das Sinnbild Allvaters, so ist der Mond also dasjenige der Allmutter. Es ergibt sich hieraus demnach der Schluß, daß Judentum wie Volksmassen in der weiblichen Weltachse schwingen und verankert sind. In der Tat ist ja der Einfluß des Juden auf das weibliche Element wohl bekannt, und wir werden nachher sehen, in welche praktische Ausdrucksformen sich diese innere Beziehung im alltäglichen Leben prismatisch spaltet. Der gesamte

Pazifismus, die jüdisch gefärbte Demokratie, überhaupt sämtliche jüdisch geleiteten internationalen Völkerverbrüderungsgedanken sind grobe politische Auswirkungen dieser kosmetischen Alltendenz ...

Werfen wir nun einen Blick auf Abbildung 1, so wird uns nach diesen Ausführungen das Gegeneinanderspiel der beiden Rassen erst recht klar. Wir sehen, daß die germanische Achse Widder—Wage genau rechtwinklig von der jüdischen Achse Steinbock—Krebs geschnitten wird. Die jüdischen Pole stehen mit den arischen, wie der Astrologe sagt, in genauer Quadratur, — das ist die ungünstigste gegenseitige Winkelbildung, die es gibt, und zeigt einen absoluten, durch nichts gemilderten Kampfgegensatz der beiden Kräftegruppen an. Der Arier, als Verkörperung des männlichen Schöpfungsprinzips, und der Jude, als Verkörperung des weiblichen Schöpfungsprinzips bilden zusammen ein regelrechtes Kreuz, sie kreuzigen sich gegenseitig, wie man es auch ausdrücken könnte. Die Kreuzigung des nordischen Ariers durch den Juden ist also eine nicht wegzuleugnende astrologische Tatsache, deren Auswirkungen wir tagtäglich vor Augen sehen.

Erinnern wir uns nun, daß von der Legende Christi, d. i. des Sonnengottes Kreuzigung etwa an jenen Zeitpunkt verlegt wird, wo der jüdische Gegenstoß gegen das südwärts dringende Germanentum einsetzte, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß wir es in jenem Kreuzigungsdrama der Evangelien mit der bilderreichen, lebhaft ausgeschmückten Umkleidung einer großen kosmischen Tatsache zu tun haben, nämlich dem damals einsetzenden und auf immer breiterer Front einherrollenden Rassenkampfe des Judentums gegen uns Nordländer. Die Etappen dieses Kampfes heißen: Jerusalem — Papsttum — Karl der Franke — Loyola — und münden aus in die augenblickliche Weltdiktatur des römisch-jüdischen Geldes.

II.

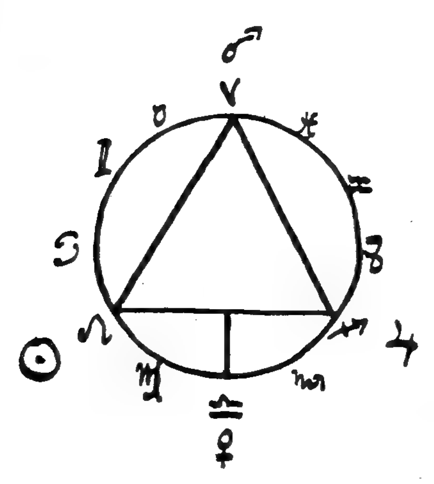
Die Bedeutung der Freimaurer-Kelle

Die Freimaurerei besitzt eine große Anzahl Sinnbilder und Brauchtümer, die eine rein astrologische Bedeutung haben und z. T. sehr tief in die kosmischen Zusammenhänge hineinführen, wenn man ihnen zu folgen gelernt hat. Dazu gehört das kleine, äußerlich fast unscheinbare Symbol der Maurerkelle, die von den Maurern gewisser Grade in Gestalt eines kleinen Abzeichens vorn an der Brust, gewöhnlich am Rockaufschlag getragen wird. Diese Kelle besteht aus einem Blatt, das die Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks aufweist, und dem daran sitzenden Griff. Es ist, in Verfolg unserer obigen Gedankengänge, notwendig, uns mit der eigentlichen Bedeutung dieser Maurerkelle, die selbst den meisten ihrer heutigen Träger durchaus entschwunden bzw. nie bekannt geworden ist, etwas näher zu befassen. Wir geben hier zunächst in Abb. 2 und 3 die erforderlichen Unterlagen.

Betrachten wir jetzt Abbildung 2, so erblicken wir unten die nur im Unterteil ausgezogene arische Achse Widder—Wage (♈—♎). Was aber besagt das darauf gesetzte gleichseitige Dreieck? —

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß sämtliche 12 Tierkreiszeichen 3 Untergruppen von je 4 Zeichen bilden, die jeweils mit einander in besonders inniger, d. h. innerer Beziehung stehen. Der Widder ist nun ein sogenanntes Feuerzeichen und steht mit den anderen beiden Feuerzeichen Löwe (♌) und

Schütze (♐) in trigonaler Verbindung. Das besagt: Vom Kreismittelpunkt aus angesehen, stehen alle 3 Feuerzeichen zu einander in Winkelabständen von 120 Grad, einer nach den Regeln astrologischer Erfahrung ausnehmend günstigen Winkelbeziehung. Das Feuertrigon, das sie bilden, stellt eine harmonische Einheit dar, eine in sich ruhende kosmische Größe. In diesem Sinne verstanden, ist das gleichseitige Feuer-Dreieck ein Sinnbild der Vollkommenheit. Dies umso mehr, als das erste der Feuerzeichen, der Widder, die gesamte Reihe der Tierkreiszeichen einleitet, den Reigen sozusagen führt. „Aus Feuer ward der Geist geschaffen —", singt ein altes Lied unserer Jungmannschaft. Aus dem Geiste in der Tat wird das gesamte Weltall, wird die ganze sichtbare oder sinnlich-wissenschaftlich erfaßbare wie auch übersinnliche Welt geschaffen. So drückt sich gerade in dieser erhabenen Symbolgruppe die schöpferische Kraft des Ariertums besonders schlagend aus. Ja, mehr noch, — das Feuerdreieck zeigt uns zugleich auch die Mittel und Werkzeuge, deren



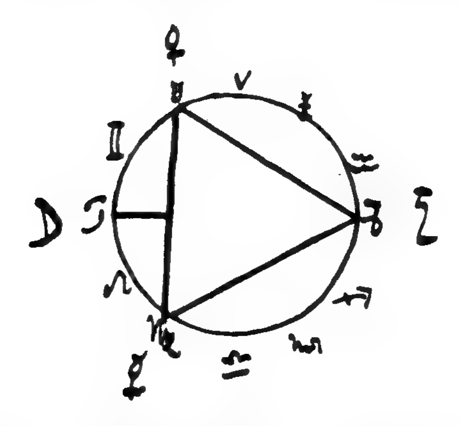
sich das Ariertum bedient, um seine Gedanken in die Tat umzusetzen. Stellt doch die Eigenart jedes Zeichens gleichzeitig eine bestimmte Menschengruppe dar, sodaß sich aus dem Gesamtbild jedes Dreiecks also ohne weiteres auf die tragenden Schichten eines Gedankens schließen läßt. Wie liegt nun hier die Sache? —

Der Widder, mit Mars-Tius als Herrscher, spiegelt sich irdisch am klarsten im Kriegerstande, um nur die Großgruppen zu nennen. Der Löwe (mit der Sonne = Balder als Herrscherin) im Fürsten- oder Staatsoberhaupt, sowie im Adel, letzteres selbstverständlich im blutstreuen Sinne verstanden. Der Schütze endlich (mit Thor = Jupiter als Herrscher) im Priester- oder Beamtenstande. Herrscher, Krieger und Priester (Beamter, Richter) bilden also eine harmonische Dreiheit. Der Herrscher als über den Einzeldingen stehendes Machtsymbol des Volkes, der Krieger als Eroberer von Neuland und Verwalter des erworbenen Erdengutes, der Priester als Anwalt des geistigen Elements und der jenseitigen Mächte, als Brückenwächter ins Kosmische hinein. War der letzte König von Preußen gleichzeitig oberster Kriegsherr und oberster Bischof seines Landes, so vereinigte er also sinnbildlich in einer Person die Grundkräfte der drei Feuerzeichen, die den Machtbereich des Ariertums ausdrücken. Sonne, Mars und Jupiter oder Balder, Tius und

Thor, sind die drei kosmischen Herrscher, die im Begriff der arischen Rasse ihren irdischen Ausdruck gefunden haben.

Die Art und Weise, mit welcher die oben genannten Mächte: Thron, Schwert und Altar sich verstofflichen, die geistige Einstellung, aus der heraus sie wirken, die Grundlage, auf der sie ihre Werke bauen, findet ihr Sinnbild im Unterteil der arischen Achse, die sich aus der Wage, als dem Zeichen der Gerechtigkeit erhebt. „Justitia fundamentum regnorum!“ („Auf Gerechtigkeit ruhen die Reiche!“) ist ein gemeinarischer Grundsatz, der auch die germanischen Staatsgründungen alter wie neuer Zeit ausgezeichnet, wenigstens soweit ihre Leitung wirklich in rein germanischer Hand lag. Liebevolle Gerechtigkeit heißt also der Griff der Maurerkelle, mit welcher der arisch-germanische Maurer sein Haus baut; und Freia-Venus (die Herrin der Wage) ist die freundliche Göttin, welche ihm seines Werkes Grundmauer segnet. —

Betrachten wir nunmehr Abbildung 3. Hier steht an der Spitze des Dreiecks als leitendes Hauptzeichen der Steinbock, über dessen kosmische Eigen-



schaften wir uns schon ausgesprochen haben. Mit Saturn (♄) als Herrscher, ist er das Symbol der stärksten Verdichtung der Materie, also des ausgesprochenen Materialismus, im Gegensatz zur Baldersonne als Geistsymbol. Der Steinbock ist ein sog. Erdzeichen und verkörpert, wie alle Erdzeichen, die gröbste irdische „Wirklichkeit“ der Dinge. Es ist nicht von ungefähr, daß — neben dem Juden — auch die Ärzte sowie die hartarbeitenden Volksschichten dem Steinbock unterstellt sind, besonders die Bergarbeiter. Nicht von ungefähr, daß das zwischenvölkische Judentum gerade auf die Bergindustrien seine Hand zu legen gewußt hat. Nicht von ungefähr schließlich, daß die materialistische Weltanschauung heute, wie der Kenner weiß, gerade in diesen Industriegebieten am stärksten verankert ist, womit die interessante Tatsache ganz in Einklang steht, daß es dort, nach oberflächlicher Schätzung, durchschnittlich weit mehr Kinder des Steinbocks (d. h. solche Menschen, bei deren Geburt der Steinbock Sonnen- oder Aufgangszeichen war) gibt, als in anderen Gegenden. Da nun auch die drei Erdzeichen miteinander in harmonischer Wechselbeziehung stehen, so gibt das Erddreieck anschauliche Auskunft auf die kosmischen Kräfte, auf welche Saturn sich in seinem Bestreben, die Materie zu meistern, stützt. Stier (♉) und Jungfrau (♍) sind seine Hülfskräfte.

Im Stier, mit Venus-Freia als Herrscherin, verkörpert sich zunächst die sinnliche Form der Liebe (im Gegensatz zur Freia in der Wage,

welche die seelische Liebe darstellt), mit ihren praktischen Ausstrahlungen: Kunst, besonders Musik und Gesang, Schmuck und Kleidung (Konfektion), sowie gewisse auf der Materie fußende praktische Berufe des Handwerks, vor allem aber das gesamte Geldwesen, mit seinem Sammel- und Herrschaftsbegriff „Börse“. Es ist fast ein Gemeinplatz, darauf hinzuweisen, daß das Judentum auf allen diesen Gebieten heute seine stärksten Ausstrahlungen hat.

Das berühmte biblische „goldene Kalb“, eine alte Erinnerung an das einst gewesene Stierzeitalter, wird von den Juden also heute noch durch die Tat angebetet. Wesentlich nach seinen Gelderfolgen schätzt die jüdische Weltanschauung den Menschen ein. Das andere Schwesterzeichen des Steinbocks ist die merkurbeherrschte Jungfrau, die ganz wesentlich das Himmelszeichen der Geschäftsleute, Intellektuellen und Wissenschaftler ist. Es bedarf kaum der Erwähnung, wie sehr das Judentum diese Berufsgruppen zu monopolisieren und in seine Botmäßigkeit zu bringen gewußt hat. Habe ich doch selbst vor 18 Jahren in meines Schriftstellertums ahnungsloser Maienblüte in Harden-Witkowskys damals sehr gelesener „Zukunft“ einen Aufsatz über den „Massenaufstieg der Juden“ veröffentlicht, worin ich warnend auf die Gefahr hinwies, die für uns Deutsche in der jüdischen Überschwemmung der akademischen Berufe lag, und keinen anderen Ausweg wußte, als schleunige Schließung der Ostgrenzen gegen weitere jüdische Einwanderung und Aufsaugung der einmal vorhandenen Juden. Letztere Ansicht legte ich freilich bald zu den Akten, nachdem ich erleben mußte, daß Deutschland unter mißleiteten Regierungen seine Grenzen dem Ostjudentum sperrangelweit öffnete und selbstmörderisch dem Barmatbazillus erlaubte, im deutschen Volkskörper zu wuchern. Es ist seltsam genug, daß die Tatsache dieses „Zukunft“-Aufsatzes als solche hinreichte, völkische Blätter zu veranlassen, seitdem jahrelang von dem „jüdischen Arzte Dr. Lomer“ zu schreiben, gerade als ob damals, d. h. vor fast 20 Jahren nicht zahllose sehr germanische Menschen für jüdische Blätter geschrieben hätten, ja, es — im Gegensatz zu mir — noch heute tun. Daß Harden meinen keineswegs judenfreundlichen Aufsatz überhaupt brachte, lag ja zweifellos an der assimilationsfreudigen Gesinnung, welche damals weite jüdische Kreise bei uns beherrschte...

Saturn-Loki, Venus und Merkur sind also die Götter oder Gottkräfte, die im Judentum, wie es heute ist und wohl immer war, ihre stärkste irdische Verkörperung gefunden haben. Die alte Fabel von Balders Tod durch Loki entspricht also ganz und gar wirklichen Tatsachen, wie wir denn überhaupt gut tun, unsere gesamte überlieferte Sagen- und Mythenwelt als hellseherische Offenbarungen hochgearteter Volksgenossen anzusehen, denen sich die tiefsten Zusammenhänge des Völkerschicksals in begnadeten Augenblicken im Sinnbild entschleierten. —

Noch ein paar Worte über den Griff der jüdischen Maurerkelle. Die kosmische Achse des Judentums, im Steinbock als Gipfel endend, steigt empor aus dem Mondzeichen Krebs, über dessen Eigenschaften wir uns weiter oben verbreitet haben. Das breitere Volk, die Masse, ist es also, deren sich das Judentum als Griffes bedient, um seine Ziele zu erkämpfen. Mit welcher spielerischen Geschicklichkeit es sich dieses Werkzeug-Griffes zu bedienen, wie es auf dem Instrument „öffentliche Meinung“ zu spielen weiß, lehrt ein Überblick über unsere und der anderen Weltvölker Presse, die im Grunde garnicht „unsere“ Presse ist, sondern die Meinungen, Auffassungen und Bestrebungen einer kleinen unter uns wohnenden fremden

Minderheit verbreitet. Und ist nicht gerade der „einfache Mann" heute noch immer einer der zuverlässigsten Freunde des Juden? Trägt er und gerade er nicht immer noch die dichteste Binde vorm Auge, mit der jener Fremdling schmeichlerisch ihn zu umhüllen wußte? Ist nicht er und gerade er den völkischen, d. h. seinen eigensten Belangen gegenüber am unheilvollsten durch Schlagworte usw. verblendet? ...

Und noch etwas verdient Erwähnung. Der Mond ist fernerhin auch sehr wesentlich ein Symbol des Wechsels, der Veränderung. Und gerade diese Eigenschaft ist doch wohl gerade für die jüdische Zeitströmung höchst bezeichnend. Das Judentum lebt und gedeiht gerade dadurch, daß es die Dinge nicht stabil werden, sondern dauernd im Fluß, in Bewegung, in Veränderung bleiben läßt. Hier der Leitgedanke der jüdisch geleiteten Mode aller Gebiete, hier der tiefere Sinn ihrer Beziehung zur Öffentlichkeit, die für bloße „Neuigkeiten" zu interessieren (und dadurch natürlich von allen tieferen Interessen abzulenken) ihre eingeborene Bestrebung und Geschicklichkeit ist.

Genug davon. Der Leser sieht nun wohl klar, auf welche kosmischen Grundtatsachen die unversöhnbar scheinende Rassenfeindschaft von Ariertum und Judentum zurückzuführen ist. Die Maurerkelle, die der Jude — und zwar rein als solcher — trägt und führt, hat mit der arischen nicht nur nichts zu tun, — sie widerstreitet ihr auch in ihren Betätigungen durchaus. Beide Kellen arbeiten nicht in der gleichen Richtung, wie es „unter Brüdern" doch der Fall sein sollte, — nein, sie stoßen im harten und feindlichen rechten Winkel aufeinander, der — wie der Astrologe aus Erfahrung weiß — der ungünstigste gegenseitige Anblick zweier Grundkräfte ist.

Wir verstehen nun auch weit tiefer und besser den Gegensatz der Weltanschauungen, die heute vor unseren Augen mit einander im Kampfe stehen: der geistig-aristokratischen auf arischer, der materialistisch-demokratischen auf jüdischer Seite. Sind sie wirklich unversöhnlich? — und was hat hier, vom Standpunkte unserer Rasse aus, zu geschehen? ...

Greifen wir auf eine weiter oben gegebene Definition zurück und besinnen uns, daß das Ariertum mehr die männliche, das Judentum und das mit ihm verbündete Rom mehr die weibliche Schöpferkraft versinnbildlicht. Siegt die erste und erlangt das Übergewicht, so läuft die Welt — als vorwiegend männlich geleitet — Gefahr, männisch, hart und überkriegerisch zu werden. Siegt die letztere, so besteht die Gefahr darin, daß die Menschheit weibisch, gefühlsselig, sentimental wird, im materialistischen Denken versackt — um endlich an sittlicher Knochenerweichung einzugehen. Beide Extreme sind zweifellos nicht das Ziel der Entwickelung, sonst würde nicht jedem Pol sein Gegenpol gesetzt sein. Der ewige Kampf beider Grundkräfte hält das Weltgeschehen in Gang. Soll daraus etwa gefolgert werden, daß das Judentum eine Naturnotwendigkeit bedeute, gegen welches Auflehnung nicht am Platze sei ?? —

Ehe wir weitergehen, noch Eines: —

Der nicht tiefer in diesen Stoff Eingedrungene könnte grundsätzliche Zweifel äußern, ob in der Tat Ariertum und Judentum den geschilderten kosmischen Bedingtheiten entsprechen. Diese Auffassung ist jedoch ganz abwegig, wie ein Blick auf die praktische Wirklichkeit des täglichen Lebens uns am besten zeigt. Das Judentum selber ist, wie gesagt, recht gut über diese kosmischen Beziehungen unterrichtet; sie haben aber kein Interesse daran, auch uns diese hochwichtigen Erkenntnisse zu gönnen.

Im übrigen: der heilige Ruhetag der Woche ist für die Arier nicht ohne Grund der Sonntag, der jüdische Sabbath dagegen fällt auf den Sonnabend, d. h. „Saturntag“ (englisch noch jetzt: „Saturday“). Das geht auf die beschriebene uralte und urwichtige Beziehung zurück. —

Natürlich wäre es dringend wünschenswert, diese Dinge einmal durch gründliche und umfassende statistisch-astrologische Studien an den einzelnen Rassen erhärten zu können. Hier ist bisher noch gar keine Arbeit geleistet; sie wird leider erschwert durch die Erfahrung, daß der Jude sich nicht gerne solchen und ähnlichen Untersuchungen stellt. In meiner ganzen Sammlung, die viele hundert Fälle umfaßt, befinden sich nur 16 jüdische Klienten. Immerhin ergab bereits ein flüchtiges Durcharbeiten dieses kleinen Materials manche bemerkenswerte Einzelheit. So fand sich in einem Drittel dieser Fälle ein Mondstand im I. horoskopischen Hause, gegenüber nur einem Achtel in der gleichen Zahl germanischer Horoskope. Gleichfalls in einem Drittel befand sich die Sonne im VIII. horoskopischen Hause, dem sogenannten „Hause des Todes“, gegenüber einem Sechzehntel der Germanen. Da das I. Haus die „Persönlichkeit“ bedeutet, besagt dieser Befund bereits, daß das Mond-Element durchschnittlich im Judenhoroskop eine größere Rolle spielt, während die Sonne, das „arische“ Gestirn, verhältnismäßig schlecht wegkommt.

Auffallend ist ferner auch die Tatsache, daß in einem Drittel der entsprechend untersuchten 16 germanischen Horoskope sich eine höchst bezeichnende Zusammengruppierung (Konjunktion) von Sonne und Mars fand, während bei den Juden, die gleiche Erscheinung nur ein Mal, d. h. in einem Sechzehntel der Fälle, zu verzeichnen war.

Das alles sind aber erst bescheidenste Anfänge einschlägiger Untersuchungen, an denen von vielen Seiten mitgearbeitet werden muß.

Eine Rasse, die Saturns schwarzes Siegel mit solcher Unverkennbarkeit auf dem Haupt und im Auge trägt, die auch sonst körperlich, wie seelisch-geistig derart scharf von diesem kosmischen Oberherrn gezeichnet ist, kann als Ganzes schwerlich einer Verkennung unterliegen. Im Einzelnen kommen in ihr natürlich alle möglichen Typen in größter Buntheit vor. Immerhin kann man vielfach als Leittypen ganz deutlich das Überwiegen des Saturn- oder des Mondeinschlages feststellen.

III.

Sonnensystem und Rasse

Die kosmische Bedingtheit des großen und heute weltbewegenden Rassengegensatzes Arier : Jude läßt sich aber noch auf andere Weise erläutern und klarmachen. Wir brauchen dafür bloß den elementaren Aufbau unseres Sonnensystems heranzuziehen, indem wir die Reihenfolge aufzeigen, in welcher die Himmelstrabanten sich um die Sonne schwingen. Die Sonne ist Zentrale, Saturn steht am fernsten. Das Bild sieht so aus:

Balder — Wodan — Freia — Erde — Tius — Thor — Loki (Surt).
u. Mond
Sonne — Merkur — Venus — „ Mars — Jupiter — Saturn

Jede dieser Himmelskräfte (von den Außenwandlern Uranus und Neptun ist hier abgesehen) spiegelt sich in jedem Menschen, ist in ihm enthalten; doch ist das Schwergewicht rassenmäßig verschieden verteilt. Wir stellen nun die Kräfteachse dar, die sich im Arier und jene, die sich im Juden irdisch verkörpert. Das Bild stellt sich dann so dar:

Höhere arische Achse

Niedere arische Achse

Sonne — Merkur — Venus — Erde — Mars — Jupiter — Saturn
u. Mond

Jüdische Achse.

Die niedere (elementare) Arierachse (vgl. unsere früheren Ausführungen) drückt sich also in der Spannung „Venus-Mars“ aus, in deren Mitte die Erde liegt. Die höhere Arierachse in der umfassenderen Spannung „Sonne — Saturn“, wobei natürlich stets die Sonne als höhere, mächtigere und ewigere Kraft zu gelten hat. Im Arier vereinigt sich also Geist (Sonne) und Stoff (Saturn), unter Einbeziehung aller anderen planetarischen Aufbaukräfte des Systems. Der Arier ist ein universeller Menschentyp.

Das kosmische Schwergewicht des Juden dagegen liegt in der — weit kürzeren — Achse „Mond (Erde) — Saturn“. Zwar enthält er gleichfalls Kräfte der oberen Zentren (Venus, Merkur, Sonne); ohne sie wäre er überhaupt nicht lebensfähig. Seine stoffliche Gebundenheit ist aber, da Saturn durchaus das Übergewicht hat, außerordentlich. Und wir begreifen, an Hand dieses Bildes, das wirkliche kosmische Tatsachen darstellt, vollkommen die trostlose Jenseitsverneinung des Judentums, die übermäßige Verherrlichung des irdisch-materiellen Erfolges, wir begreifen auch, wie es zu seiner eigensüchtigen Moral und seiner paradoxen Mißachtung der Rechte anderer Völker gelangt ist. Man darf ja ruhig alle Bedenken im Daseinskampfe beiseite lassen. wenn „nichts weiter darnach kommt“.

Wir begreifen weiterhin auch das seltsame, und tief geheimnisvolle Drängen des Juden nach dem blonden Blut. Jeder Jude fühlt mehr oder weniger dunkel, daß das arische Sonnenblut das höhere ist, und sucht sich und seines Stammes ewige seelische Unfruchtbarkeit durch Mischung mit diesem Blute aufzuheben, — einen anderen Weg gibt es für ihn nicht. Die „Erlösung durch das Blut“ findet hier also, als kosmisches Rassengeheimnis, seine volle Erklärung. Der Jude erlöst sich, der Arier aber stirbt, d. h. verschlechtert und verdirbt sein Blut, wenn er sich auf solche Mischungen einläßt. Das Bild des gekreuzigten Christus (dessen Beziehungen zur Sonne ich in meinem „Sonnen-Evangelium“ besprochen habe), dieses dorngekrönte, schmerzensvolle Bild der Peinigung ist demnach in der Tat das Erlöserbild für die jüdische Rasse. Für den Juden ein Triumphzeichen, ist es für uns Arier aber gleichzeitig ein Zeichen schwerer Demütigung und ein Erinnerungssymbol für die zahllosen Male, wo Juda uns in der Geschichte tatsächlich gekreuzigt hat und uns, wenn wir demütig und dumm genug dazu sind, noch heute kreuzigt. Fort mit diesem Bilde des gekreuzigten Sonnengottes, das uns unsere Schande ins Gesicht schreit. Wollen wir ihm nicht lieber, durch Blutsentsühnung und rechtes Tun, zur Wiederauferstehung verhelfen?! . . .

Damit sei nichts gegen die wertvollen Eigenschaften des so stark diesseitigen Saturnelements im Aufbau der Welt gesagt. Auch der Germane oder Arier birgt ja saturnische Kräfte und bedarf ihrer sogar, wenn überhaupt er irdisch wirken und schaffen will. Aber — und dies ist der springende Punkt, auf den es ankommt, — diese kosmische Großmacht ist nicht sein Herr, sein ein und alles, dem er sich und, was mit ihm ist, zum Opfer bringt; sie ist vielmehr nur sein äußerst nützliches Werkzeug, dessen er sich zur Verwirklichung seines höheren Strebens bedient.

IV.

Völkische Forderungen

Was ergibt sich nun als Quintessenz und Folgerung obiger Betrachtungen? Welche Stellung sollen wir, im Kampfe dieser Zeit, zu der schwerwiegenden Tatsache unserer kosmischen Kreuzigung durch das Judentum einnehmen? . . .

Es hat zweifellos einmal eine Zeit gegeben, wo die arische Grundrasse, sicher in sich selbst ruhend, alle zur Erhaltung der damaligen „Gesellschaft" notwendigen Typen und Tendenzen in sich trug und verkörperte. Jene Zeit war einfacher und trug noch nicht die Problematik der heutigen im Schoße. Die Einzelnen lebten in weit natürlicheren Verhältnissen, die Volksdichte reichte nicht entfernt an die heutige heran. Es gab keine großstädtischen Massen, keine Industriemillionen in naturwidrigen Quartieren.

Heimische Götterkulte wurzelten fest und tief im Volksempfinden. Allvater und Allmutter hatten ihre Statt in den Herzen, mochten sie nun in welchen Einzelgestalten immer geschaut und verehrt werden . . .

Diese Zeit ist dahin, die Unterwerfung des Großteils der Erde durch das arische Schwert verlangte eine hochgradige Anspannung des Mannesprinzips im Arier, was ganz von selbst eine Schwächung und Vernachlässigung des arischen Weibprinzips nach sich zog. Hinzu kam die ungesunde und ungeheure Massenwucherung der Zellen des Volkskörpers; sie schwemmte die Völker in den letzten Jahrhunderten auf und stellte den Führern ganz neue und andersartige Aufgaben. Gewaltige Aufgaben der Sozialpolitik, der Siedlung, der Massenversorgung, des Massenfriedens, — Massen sind stets vorwiegend friedlich gesinnt. Vor diesen Riesenaufgaben hat, daran ist kaum zu zweifeln, die arische Intelligenz — wenigstens vorübergehend — versagt. Die schwellenden und drängenden Massen fanden nicht die arische Führung, die sie gebraucht hätten. Unter dem Zwange der neuen proletarischen Verhältnisse, auch wohl unter der Einwirkung gewisser Rassenmischungen, entwickelten diese Massen eine Psychologie, die von der gewohnten, alt-arisch-germanischen teilweise sehr verschieden war, und diese Psychologie stieß bei den arischen Führerschichten, wie die heutigen trostlosen Zustände, z. B. im Bergbau usw. leider beweisen, auf Unverständnis und Ablehnung.

Hier nun schaltete sich das inzwischen „emanzipierte" (d. h. von unseren Vätern freigelassene) Judentum ein, bot sich den Massen an, und riß die Führerschaft an sich, unterstützt durch seine merkwürdig gleichschwingende kosmische Bedingtheit. Das ist die heutige Lage, wie sie sich dem nüchternen Auge darbietet. Und man darf wohl sagen: eine für uns recht beschämende Lage! Ist es nun möglich, daß das Ariertum, sich auf seine große Vergangenheit besinnend, den Juden die Krone der Massenführung wieder entreißt oder nicht? So lautet die schwere und schicksalsvolle Frage, die an uns herantritt . . .

Völkische Diktaturen, als vorübergehende und heute bestimmt verfrühte Gewaltlösungen, nicht ernstlich in Erwägung ziehend, drängen sich uns auf Grund der astrologisch gefundenen kosmischen Verhältnisse folgende Gedanken auf:

Jede Rasse ist universell, d. h. begreift in sich sämtliche Kräfte des Tierkreises, nur eben in wechselnder Betonung, eine jede ist also kosmisch andersartig polarisiert, um mich so auszudrücken. Das Judentum ist also mehr im Sinne des weiblich-materiellen Elements, das Germanentum mehr im Sinne des männlich-idealistischen Elementes eingestellt und betont.

Durch den großen Krieg ist nun die Gruppe der Sonne—Marskräfte für eine gewisse Zeit geschwächt, die Folge war das stärkere Hervortreten und Sichdurchsetzen der Saturn-Mondkräfte, die im Deutschen Massenkörper wie im gesamten Judentum verankert sind, wobei das Judentum — als der aktivere Teil, in dem beide Geschlechter im genannten Sinne eingestellt sind, — ohne weiteres die Führung ergriff. Soll diese jüdische Führung, die für unser Land fraglos eine „Verführung“ d. h. eine Führung zu fremden Rassenzielen ist, ausgeschaltet, gebrochen werden, so muß an die Stelle der jüdischen Mond-Saturnkräfte die entsprechende germanische Kraft gesetzt werden, die im allgemeinen — entsprechend dem andersartigen germanischen Rassewesen — im öffentlichen Leben zurückzutreten pflegt. Im germanischen Manne finden wir sie naturgemäß nicht, wohl aber in der germanisch-deutschen Frau! Besser gesagt: in der kosmischen Weib-Mutterkraft der Rasse.

Der germanische Mann, ein guter Herrscher, Krieger und Verwalter, pflegt durchschnittlich in seiner Mehrheit ein schlechter Psychologe (Menschenkenner) und Massenführer im politischen Sinne zu sein; gerade dem einfachen Volke steht er leider innerlich allzuoft verständnislos gegenüber, so daß hier seine Niederlagen dem psychologisch gewandten Juden gegenüber erklärlich sind. Auch der Sinn des germanischen Mannes für die Großwelt der übersinnlichen Kräfte ist wenig entwickelt, und er ist, wenigstens in seiner heutigen Einstellung, geneigt, als „Aberglauben“ abzutun, was in Wirklichkeit die geheime Feder ist, mit welcher die Welt bewegt wird. An dieser seiner Fehleinstellung trägt die heute ganz jüdisch-materialistisch arbeitende Kathederwissenschaft ihr gerüttelt Maß von Schuld. Aber dem Blick nach außen ist der Blick für das Innere der Dinge — wie anzunehmen ist: absichtlich! — systematisch vernachlässigt worden. Das rächt sich jetzt und führt zum Dauerbankerott des Germanentums, wenn nicht endlich die Umkehr erfolgt.

Ausgehen kann sie, wie gesagt, nur von der arisch-germanischen Frau. Hier ruhen noch immer die feinsten Kräfte des Seelischen, hier das ahnende Erfassen der geheimen, dem groben Blick verschleierten Zusammenhänge des Seins, hier die Fähigkeit, das Kosmische zu erfühlen. Weit über die schwarz-magischen Fähigkeiten des Juden hinausgehend, ruhen in der germanischen Frau seelisch-hellsichtige Kräfte, den Feind selbst in seinen durchtriebensten Masken zu erkennen, und große Möglichkeiten, durch Neufindung der erhabenen germanischen Sonnen-Magie unwiderstehliche Gegenkräfte zu entfesseln. Aus der Frauenseele heraus wird und muß, anders ausgedrückt, das uralte, unvergleichliche Gottum der Väter neugeboren werden, und wenn es eines Tages die äußere Gestalt eines neuen Sonnenkultes und einer neuen Allmutterverehrung annehmen sollte, was meine heiße Hoffnung ist, so wird die Frau die erste natürliche Trägerin dieses neuen Heimatglaubens sein und damit eine große Sendung erfüllen. Auch das Gemütsbedürfnis der suchenden Massen, — denn Suchende sind es, die in der jüdischen Sterilität heute ihr Genüge nicht mehr finden! — wird hier einen Teil seiner irdischen Erlösung finden.

Streng zu meiden sind hierbei natürlich alle Rückfälle in die jüdisch aufgebaute und dauernd stark beeinflußte Romkirche. Das ergäbe schlimmste und gefährlichste Abhängigkeiten. Und hier muß eine ernste Warnung an gewisse völkische Kreise ausgesprochen werden, die sich heute gerade auf das stets germanenfeindliche Rom glauben stützen zu können. Mag daran nun die Furcht vor sozialistischen Vermögenskonfiskationen schuld sein, oder ein anderer Grund: es wird sich schließlich weit bedenklicher erweisen, große Güter lieber

dem Papste zu überschreiben, als dem eigenen Volke. Und vor allem: aus dieser römischen Einstellung heraus ist natürlich die Durchsetzung des rassisch-religiösen Volksgedankens ganz unmöglich. Rom selbst weiß dies selbstverständlich sehr genau, wie es denn überhaupt an weitsichtiger Politik unsere völkischen Gruppen durchaus übertrifft. Es hat darum längst seine Truppen oder Vortruppen mitten in der völkischen Bewegung stehen, deren grundsätzliche Gefährlichkeit für seine übervölkischen Ziele es sehr richtig einschätzt und kennt. Es ließe sich ein Buch über die Art schreiben, wie es von dieser Vorpostenstellung aus seine Figuren schiebt, in alle neu aufspringenden Gruppen seine Leute sendet und sich durch höchst geschickt angesetzte Verbindungsmänner über alle etwa auftauchenden Gefahren stets auf dem Laufenden hält...

Doch zurück zu unserem Thema.

Entsprechend dem Kräftepaar Mond—Saturn übertrifft die germanische Frau den Mann aber auch in ihrer äußerst positiven Diesseitseinstellung auf wirtschaftlich-öffentlichem Gebiet. Auch hier führt das Gefühl sie auf den rechten Weg. Jenes einst vielberedete Möbius'sche Buch vom „Physiologischen Schwachsinn des Weibes" müßte ja sein natürliches Gegenstück finden in einem Werke über den „Intuitiven Schwachsinn des Mannes". —

Was also ist demnach im Einzelnen zu tun? —

Der germanische Frauenüberschuß unserer Tage muß es sich, im Bunde mit fähigen Männern, angelegen sein lassen, der noch herrschenden jüdischen Großmacht in Presse, Kunst, Kino, Konfektion, Geldwesen, Wissenschaft usw. in allmählichem Aufbau eine höherwertige und blutsechte germanische Wirtschafts- und Verkehrswelt gegenüberzustellen, die schließlich imstande sein wird, die fremden Zielen dienende jüdische Scheinwelt zu verdrängen. Helfer an diesem großartigen Zukunftswerke, dessen erste Versuche auf einigen Gebieten wir heute erst sehen, müssen natürlich die psychologisch fähigen Männer arischen Geblütes sein, die freilich — verglichen mit dem Judentum — bei uns in der Minderzahl sind. Waren sie bisher durch den männisch-militaristischen Zug der Zeit unterdrückt, so müssen sie nun aus dem Winkel geholt und entsprechend ihren Fähigkeiten in verstärkte Tätigkeit gesetzt werden. Gründet Zeitungen und Preßbüros, gründet Wirtschaftskonzerne und Handwerksgenossenschaften und besetzt ihre Leitung systematisch mit Ariern, die das Zeug dazu haben. Es gibt ihrer genug.

Vor allem legt Hand an zur allmählichen Schaffung eines neuen heimatlichen Gottums, das teilweise in der Anknüpfung an altgermanische Gedanken, auf der Grundlage des erhabenen Himmelsweistums unserer Rasse, wieder erstehen dürfte, teilweise aus den neuen Erkenntnissen der parapsychologischen Wissenschaft seine stärksten Hülfen ziehen wird. Hier liegen die zweifellos allerwichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft. Wie wir einst erkrankt und verelendet sind durch den in Blut und Tränen uns aufgezwungenen Fremdglauben, — das schwerste Unglück, das uns je traf! — so können wir nur genesen und wieder erstarken im wurzelhaften Gottum des eigenen Blutes. Hierauf baut sich letzten Endes alle Wirtschaft und Politik, hierauf alles wirkliche und echte Glück der Geschlechter auf! —

Sagt nicht, daß die Mittel fehlen, um so großzügige Gründungen und Pläne ins Werk zu setzen. Findet ihr sie nicht, so verpaßt das Germanentum zum zweiten Male den Anschluß, und Juda erntet weiter, was mit germanischem Schweiße gedüngt und erarbeitet wurde. Noch sind große Wirtschaftswerte in nichtjüdischer Hand, — vor allem die Landwirtschaft, mag sie auch

heute von Krise zu Krise taumeln, birgt noch starke Kräfte, die interessanterweise gleichfalls — gerade wie Bergbau und Arbeitertum — astrologisch Saturn unterstellt sind. Mütterliche Kräfte, die heute in Gefahr sind, gleichfalls der alljüdischen Bankmacht untertänig zu werden, wenn sie nicht zu ihrer klaren völkischen Aufgabe erwachen.

Frauen an die Front! heißt es also mit bündiger Eindringlichkeit. Bauern an die Front! des weiteren. Und endlich: Geistige Deutsche, die wirklich deutsch sind und denken und eine deutsche Religion, eine deutsche Wirtschaft wollen! Alles, was dem germanischen Mutterprinzip zu dienen fähig und willens ist, möge sich sammeln. Wissenschaftler, Wirtschaftler, die den Mut haben, dem herrschenden jüdisch-materialistischen Ungeist, diesem unserem Volke so grundsätzlich feindlichen Geiste zu widerstehen, mögen zusammentreten und auch äußerlich den Kampfblock bilden, ohne den kein Sieg zu erfechten ist.

Schwer wird der Kampf sein, und die Zähne muß zusammenbeißen, wer ihn bestehen will. Keine Frage aber, daß die große kosmische Welle, die uns heute trägt, diesen Kampf will. Keine Frage, daß heute bereits die Axt an die Wurzel des jüdisch-römischen Schlinggewächses gelegt ist; und daß seine Saugwurzeln bereits stellenweise ins Leere tasten. Erwachen wir endlich zu derselben völkischen Gesinnung, wie sie das Judentum schon immer besaß! Halten wir Treuen und Redlichen, wir „Guten“ aus dem alten Blute, ebenso unverbrüchlich wie Pech und Schwefel zusammen, wie es die Römlinge und Internationalen tun. Dann fällt uns die Goldene Frucht der wirtschaftlich-religiösen Volksbefreiung endlich in den Schoß. Wenn je über einem Kampfe auf Erden, so steht über dem weltgeschichtlichen Werden der im Deutschtum verankerten germanischen Internationale, die langsam heraufdämmert, in einem neuen Sinne das alte heilige Wort, mit dem der Fremde einst unsere Väter in blutige Wüsten führte, das uns heutige Kinder und Enkel der Großen Mutter aber als Leitspruch in ein germanisches Friedensreich führen soll, — das Wort: „Gott will es!“



Druck von A. Pabst in Königsbrück.